

Piëga im Regalformat: **Kompaktlautsprecher Premium 1.2**

Finesse vom Zürichsee

Eine Schweizer Manufaktur pflegt den guten Ton

Was macht einen guten Lautsprecher aus? Darüber können Kurt Scheuch und Leo Greiner, Herz und Hirn der Firma Piëga, abendfüllend philosophieren, und nie kämen sie zu einem Ende. Doch zwei Ingredienzen tauchen in ihren Konstrukten immer wieder auf – und sie prägen sowohl das Erscheinungsbild als auch die speziellen Klangeigenschaften ihrer Zöglinge. So hat Piëga im Lauf der Jahre eine unverkennbare Vorliebe für Aluminium als Material für die Lautsprechergehäuse entwickelt. Das Leichtmetall, mit 7000 Tonnen Kraft wie ein Riesenmakkaroni aus massiven Zylindern gepresst, ist enorm verwindungssteif und formtreu – und gleichzeitig beansprucht es ein weit geringeres Volumen als übliche Holzgehäuse. So entstehen Lautsprecher mit besonders schlanken und ranken Bauformen, die den Tieftonmembranen dennoch genug Volumen für eindrucksvolle Basswiedergabe bieten.

Beinahe schwerelose Membranen

Die zweite typische Piëga-Zutat sind Hochtוןchassis, in denen statt konventioneller filigrane Folienmembranen arbeiten. Piëga bezeichnet sie als Bändchen, manche Experten nennen sie lieber Magnetostaten. Jedenfalls: Die typischen Piëga-Hochtöner erzeugen den Schall mit einer hauchdünnen Folie, auf der eine noch zartere, mäandernde Flachspule aus Aluminium klebt. Dahinter sitzen extrem starke Stabmagneten aus Neodymium. Der Vorteil gegenüber einer konventionellen Kalottenmembran: Die dünne Folie vibriert fast schwerelos; die Datenblätter nennen eine bewegte Masse von nur 7 Milligramm. So kann der Membran den Signalen außergewöhnlich schnell und präzise folgen. Die Herstellung solcher Chassis ist allerdings



Filigran: Die hauchzarten Folienmembranen entstehen Stück für Stück in hochpräziser Handarbeit



Beeindruckend in Klang und Gestalt: Super-Lautsprecher Master Line Source mit separater Bass-Einheit



Strahlt bipolar nach vorn und hinten: Koaxiales Mittel-Hochtון-Chassis im Lautsprecher Master On

Edle Uhren, köstliche Schokolade, prächtiger Käse – was aus der Schweiz kommt, lässt die Herzen von Genussmenschen in aller Welt höher schlagen. Seit einer Generation gehören auch feine Lautsprecher dazu: **Piëga**, eine Manufaktur in Horgen am Südufer des Zürichsees, erfreut mit seinen exquisiten Schallwandlern anspruchsvolle Musikhörer auch weit außerhalb der helvetischen Landesgrenzen. **Von Wolfgang Tunze**



Präzisionsarbeit, die sich mit der Montage Schweizer Uhren messen kann: Nur eine Handvoll Exemplare ist die Ausbeute eines Arbeitstags.

Von der Regalbox bis zum Monument

Auch Mitteltöner mit entsprechend größeren Membranflächen baut Piëga nach diesem Prinzip. Kurt Scheuch hat Mittel- und Hochtöner für einige Lautsprechermodelle sogar schon zu Koaxial-Chassis zusammengefügt, um auf diese Weise den größten Teil des musikalischen Spektrums quasi von einem Punkt aus abzustrahlen. Und er setzt diese Wandler-Kombination in manchen Modellen auch Dipolstrahler ein, ohne umgebendes Gehäuse also, das den nach hinten abgestrahlten Schall mit üblicherweise Dämpfungsmaterial absorbiert. So können die Membranen besonders frei schwingen und den Eindruck räumlicher Tiefe im Klangbild unterstreichen.

Die kleinsten Piëgas, die den Vorzug fast schwereloser Membranen nutzen, passen ins Bücherregal und sind schon zum Paarpreis von etwa 1600 Euro zu haben. Die mächtigsten Piëga-Konstrukte zählen zu den größten und kostspieligsten, aber auch zu den eindrucksvollsten Lautsprechern der Welt: Das aus vier Schalltürmen bestehende Ensemble heißt Master Line Source, wiegt 420 Kilogramm, lässt 66 Folienmembranen schwingen und schlägt mit rund 160 000 Euro zu Buche.

Wolfgang Tunze II

Sie haben Fragen zum Artikel?

Schreiben Sie uns: hifi@tonartmagazin.de